Vorrede.

Es ist wohl keinen Zweifel unterworfen, daß eine genaue Kenntniß der Arzneywaaren, sowohl jedem Arzte, als auch jedem Apotheker unentbehrlich ist, aber dennoch übersieht man das oft genug. Mit wahren Mißfallen habe ich schon längst bemerkt, daß eine große Anzahl der jungen angehenden Apotheker, das Studium der Arzneywaarenkunde sehr vernachlässigen, und sich wenig um dasselbe bekümmern: sie glauben es sey schon genug, wenn der Apotheker nur mit allem Eifer die Chemie studire, um gute zubereitete Arzneymittel verfertigen zu können. Aber die Chemie ist ja nicht der einzige und vorzüglichste Theil der Pharmacie, den man kann ein guter

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0009-7 DFG

Chemiker und doch ein schlechter Apotheker seyn, weil um dieses zu seyn, noch mancherley erfordert wird. Es ist meine Absicht nicht, hier den Umfang und den Inhalt der Pharmacie zu bestimmen, dies habe ich an andern Orten schon gethan, sondern nur zu erinnern, daß die Grundlage der Pharmacie in einer gründlichen Kenntniß der rohen oder natürlichen Arzneywaaren bestehe.

Daß das Studium der Arzneywaarenkunde jetzt wirklich mehr als sonst vernachlässiget wird, daran mögen unter andern wohl manche neuere Pharmacopoeen mit Schuld seyn; denn da sie eine äußerst geringe Anzahl roher Arzneymittel enthalten, so glaubt mancher Jüngling, diese gar bald durch den Gebrauch kennen zu lernen, und hält es für sehr unnöthig, andere Mittel, die nicht in seiner Pharmacopoe stehen, auch nur dem Namen nach, kennen zu lernen; eine Maxime die eben so unrichtig als unbillig ist, aber deswegen so vielen Beyfall findet, weil sie der Bequemlichkeit schmeichelt. Nicht ich allein, sondern auch andere Männer deren Stimme gültig ist, haben mehrmals behauptet, daß ein guter Apotheker nicht blos die kleine Anzahl der hier und da gebräuchlichen und gangbaren rohen Arzneymittel kennen müsse, sondern daß

er überhaupt Kenntniß von allen Arzneymitteln sie mögen nun häufig oder selten gebraucht werden, besitzen müsse, und selbst die Mittel welche der Aberglaube zu dem Rang der Heilmittel erhob, dürfen ihm nicht ganz fremd und unbekannt seyn: das ist, und wird nothwendig bleiben, so lange noch die Meynungen der Aerzte über die Wirksamkeit der Aryneymittel getheilt sind, so lange noch der eine tadelt und verwirft, was der andere lobt und beybehält.

Reine Naturgeschichte allein, verschaft uns die Kenntniß der rohen Arzneywaaren nicht, sondern angewandte, oder die sogenannte Waarenkunde. Das Studium der Naturgeschichte muß freylich vorausgehen, das der angewandten aber nachfolgen. Botanik z. B. lehrt uns die Pflanzen nach ihren äußerlichen Merkmalen unterscheiden, und ihre Stelle im Systeme bestimmen, aber eine Wurzel, eine Rinde u. s. w. kann man nicht nach diesem System untersuchen, hier muß uns die Waarenkunde zu statten kommen.

Um die rohen Arzneymittel kennen zu lernen muß man sie vor sich haben, und zugleich eine deutliche Beschreibung derselben, und solche

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0011-4 DFG

Beschreibungen soll die pharmeceutische Waarenkunde enthalten. Es ist aber nicht genug die Arzneymittel ein Mal anzusehen, und die Beschreibungen ein Mal zu lesen; nein, man muß das so oft wiederholen, bis man bey genannten Namen sich an den Gegenstand deutlich erinnert, und Merkmale von ihm angeben, und bey dem vorkommenden Gegenstand, den Namen sogleich wieder ins Gedächtniß rufen kann. Auf diese Art ist es mir gelungen mehrere Jünglinge mit der Waarenkunde vertraut zu machen. Mehreres über die Art sich solche Kenntnisse zu erwerben, wird man in der Einleitung zu gegenwärtigem Buche finden.

Man hat in mehr als einer Schrift von den rohen Arzneywaaren gehandelt, allein öfters den wahren Gesichtspunkt verloren; so hat man z. B. die Pflanzen nach dem Linneeischen System aufgestellt, und sehr oft blos die Pflanze beschrieben, von der das Mittel kömmt, den offizinellen Theil der Pflanze aber, das eigentliche Arzneymittel, nur namentlich angeführt, und blos gesagt, von dieser Pflanze ist die Wurzel, oder der Saame offizinell; dies ist aber nicht befriedigend, denn ich will ja wissen, wie diese Wurzel oder dieser Saame aus-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0012-0 DFG

steht! was hilft mir denn eine genaue botanische Beschreibung der Cinchona die ich vielleicht nie zu sehen bekomme, wenn nicht die Beschreibung der Rinde die wir im Handel erhalten, dabey ist: Bisweilen hat man auch nur die gebräuchlichsten Arzneymittel beschrieben, und die seltenern weggelassen. Oder man hat bey den Beschreibungen der Mittel weitläuftig ihre ganzen Arzneykräfte abgehandelt, wodurch voluminöse Werke entstanden, die für den Apotheker nicht brauchbar sind. Ueberhaupt, dünkt mich, sollte Materia medica sich nicht auf Beschreibung der Arzneymittel einlassen, sondern nur von ihren Kräften handeln u. s. w. und umgekehrt sollte bey den Beschreibungen nichts von den Kräften gesagt werden, zumal wenn die Schrift für Apotheker bestimmt ist, denn das heißt sonst der Pfuscherey eine Brücke bauen.

Meine Hauptgesichtspunkte bey der Ausarbeitung gegenwärtiger Schrift, waren Vollständigkeit, Ordnung und Deutlichkeit.

Alle rohe Arzneymittel welche jemals gebraucht wurden, mußten hier so gut mit aufgeführt werden, als die, welche erst in den neuern Zeiten in Gebrauch kamen. Um aber die Ar-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0013-6 DFG

fänger aufmerksam zu machen, habe ich diejenigen Mittel, welche nach der allgemeinern Stimme helldenkender Aerzte, kraftlos und unwirksam sind, welche blos Aberglaube und Unwissenheit zu Arzneymitteln erhoben haben, mit o bezeichnet. Diejenigen Mittel welche jetzt selten gebraucht werden, oder deren Wirkung noch sehr zweifelhaft ist, habe ich durch ein * kenntlich gemacht; Arzneymittel die blos im Auslande im Gebrauch, und in Deutschland noch nicht eingeführt sind, habe ich mit † bemerkt, und alle andere Mittel die noch häufig gebraucht werden, sind unbezeichnet gelassen worden. Freylich habe ich mich bey der Beschreibung der veralterten Mittel kürzer gefaßt, nur bey den Arzneymitteln aus dem Mineralreiche, und namentlich den Edelsteinen eine Ausnahme gemacht, und zwar aus dem Grunde weil von diesen Körpern in so mancher Offizin eine zahlreiche Sammlung enthalten ist. Sollte es den Besitzern nicht angenehm seyn diese zu kennen? zumal da oft statt dieser sogenannten Edelsteine nichts anders als gefärbte Glasflüsse, Flußspathe u. dgl. verkauft werden, die man manchen bey der Uebernahme eines Inventariums hoch anzurechnen beliebt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0014-1 DFG

Zur Vollständigkeit gehört auch die Angabe der Verfälschungen oder Verwechslungen der Arzneymittel, welche die Gewinnsucht oder die Unwissenheit veranlassen: ich habe alles zu benutzen gesucht, was andere darüber bekannt gemacht haben, und sehr viele neue Betrügereyen selbst zu entdecken Gelegenheit gehabt, die hier jederzeit angegeben sind.

Was die Ordnung anbelangt, so schien es mir, aus Gründen die in der Einleitung angegeben sind, am zweckmäßigsten, die rohen Arzneymittel nach den drey Naturreichen abzuhandeln, aber die Abtheilungen nicht nach dem künstlichen Systeme, sondern nach den offizinellen Theilen zu machen, und endlich die einzelnen Arzneymittel in alphabetischer Ordnung aufzustellen. Folgendes gibt die Uebersicht von den Rubriken:

I. Rohe Arzneymittel aus dem Mineralreiche.

1. Erden und Steine.
2. Brennbare Körper.
3. Metalle.
4. Salze.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0015-7 DFG

II. Rohe Arzneymittel aus dem Pflanzenreiche.

1. Schwämme. Meergewächse. Farnkräuter. Moose.
2. Wurzeln.
3. Hölzer. Rinden. Stengel. Zweige.
4. Blätter. Kräuter. Knospen. Sprossen.
5. Blumen und Blumentheile.
6. Saamen und Saamenkapseln.
7. Früchte.
8. Trockne Pflanzensäfte.
9. Flüssige Pflanzensäfte.

III. Rohe Arzneymittel aus dem Thierreiche.

1. Amphibien. Insekten und Würmer.
2. Feste und flüssige thierische Theile.
3. Erdige thierische Theile und Concretionen.

Die einzelnen Artikel der Rubriken, folgen nun in alphabetischer Ordnung. Zuerst steht oben der pharmaceutische lateinische Name, oder wenn verschiedene Namen vorhanden sind, so sind diese auch beygefügt; und dann folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0016-3 DFG

der deutsche Name, und die gewöhnlichsten Synonymien, welches mir sehr nöthig schien, weil wir noch keine allgemeine deutsche Nomenklatur haben. Dann folgt die Beschreibung des Arzneymittels selbst. Bey den Arzneymitteln aus dem Pflanzenreiche, folgt nach der Beschreibung der Name der Pflanze nach Linnee und zugleich ist die Stelle angegeben, die sie im Sexualsystem einnimmt. Ich habe zugleich eine kleine botanische Beschreibung davon gegeben, und wenn von einer Pflanze mehrere Theile im Gebrauche sind, auf die schon einmal gegebene Beschreibung zurück verwiesen. Auch habe ich größtentheils die Blüthezeit, und da wo viel darauf ankömmt, die Zeit der Einsammlung bestimmt; zugleich auch auf Abbildungen vorzüglich Zorn Icon. Plant. med. Blackwells Herbar. Schkuhrs bot. Handbuch. Flora Danica verwiesen. Endlich habe ich noch die Verwechselungen und Verfälschungen bekannt gemacht, denen das beschriebene Arzneymittel oft ausgesetzt ist.

Die Beschreibungen der Arzneymittel selbst habe ich in solchen Worten abzufassen gesucht, die allgemein bekannt, bestimmt, und zuverlässig sind. Auch bey den botanischen Beschrei-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0017-9 DFG

bungen habe ich mich einer bekannten deutschen Terminologie zu bedienen gesucht, und die weniger bekannten Ausdrücke lieber umschrieben; wenn sie indessen oft vorkommen, so ist das nicht jederzeit geschehen. Gern hätte ich eine Farbennomenclatur mit ausgemalten Tafeln angehängt, wenn ich nicht befürchtet hätte, das Buch dadurch zu vertheuern; — vielleicht liefere ich sie noch besonders nach.

Ein vollständiges Register macht endlich den Beschluß, und wird das Nachschlagen sehr erleichtern.

Diese Schrift ist nun theils zum Gebrauch für diejenigen Zöglinge in meinem Institut bestimmt, welche sich vorzüglich mit der Pharmacie beschäftigen; sie sollen sich dieses Buchs als Leidfaden bedienen, um die rohen Arzneymittel kennen zu lernen: ich werde es aber auch ferner bey meinen Vorlesungen die ich den hiesigen Studirenden halte, zum Grunde legen. Verspreche ich mir nicht zu viel, so wird es jedem Anfänger der Apothekerkunst ein nöthiges und nützliches Handbuch seyn, um sich eine genaue Kenntniß der Arzneykörper zu erwerben; Apotheker werden es ihren Lehrlin-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0018-4 DFG

gen zur Belehrung in die Hände geben können, und ihren Zweck nicht verfehlen, wenn sie ihnen die darin beschriebenen Arzneymittel zugleich vorlegen, und wenn sie auch nicht im Besitze derselben sind, ihnen doch wenigstens alle diejenigen Arzneysubstanzen die sie besitzen, damit vergleichen lassen. Ueberhaupt wird diese Schrift auch ein gutes Hülfsmittel seyn und zum Nachschlagen dienen, wenn Arzneysubstanzen verlangt werden, die wenig bekannt sind. Aerzten denen daran gelegen ist, Kenntniß von den Mitteln zu erhalten, die sie verordnen, werden sich dieser Schrift wahrscheinlich auch mit einigen Nutzen bedienen können, zumal wenn ihnen die Revision oder sogenannte Visitation der Apotheken anvertraut ist, und so können sie auch diejenigen brauchen, welche Vorlesungen über die Materia medica hören. Aeußerst angenehm wird es mir seyn, wenn Kenner urtheilen sollten, daß ich meinen Zweck nicht ganz verfehlt habe, und dankbar werde ich jede Belehrung annehmen und benutzen.

Ich hoffte diese Messe meinen Lesern das Buch ganz überliefern zu können, allein der durch den heftigen Winter verursachte Mangel an Papier, verspäthete den Druck; sie erhal-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0019-3 DFG

ten daher jetzt die größere Hälfte, in Verlauf von wenigen Wochen aber den Rest vollständig nebst dem Subscribentenverzeichniß und Register; ich muß daher bitten gegenwärtige Bogen nur einstweilen brochüren zu lassen, denn das Ganze macht nur einen Band aus, und es würde zum Gebrauch sehr unbequem seyn, es in zwey Bände zu bringen.

Erfurt im April 1799.

Der Verfasser.

Ein=

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0020-4 DFG